

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

10 (10.1.1895)

Beilage zu Nr. 10 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 10. Januar 1895.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 9. Januar.

(Ueber den Umfang des Weihnachts- und Neujahrsvorverkaufs bei den Postämtern der Stadt Karlsruhe) geben uns folgende Mittheilungen zu: Es sind in der Zeit vom 16. bis einschließlich 24. Dezember an Päcksendungen eingeleistet worden 22252 Stück und in der Zeit vom 19. bis einschließlich 25. Dezember zur Bestellung eingegangen 21761 Stück; außerdem sind in der Zeit vom 19. bis einschließlich 25. Dezember zur Umladung und Weitersendung hier eingetroffen 87092 Stück. Im ganzen sind täglich behandelt worden 10879 Pakete. Zur Bewältigung des Päckerverkehrs sind 39 Beamte und 98 Unterbeamte thätig gewesen gegen 24 Beamte und 36 Unterbeamte unter gewöhnlichen Verhältnissen.

Im Neujahrsvorverkauf sind bei den hiesigen Postämtern in der Zeit vom 27. Dezember Mittags bis 31. Dezember Abends an Freimarken und Postkarten im ganzen 357175 Stück verkauft worden, darunter 185482 Freimarken zu 3 Pf., 57504 Freimarken zu 5 Pf., 73653 Freimarken zu 10 Pf. und 26948 Postkarten. Auf die Zeit vom 30. Dezember Mittags bis 31. Dezember Abends entfallen von der angegebenen Gesamtzahl 175188 Stück, gegen 1893 mehr 8204 Stück. Diese letzteren Zahlen beweisen, daß die Wiederholung an das Publikum erlassenen Aufforderungen, den Ankauf der Postverzeichnisse nicht bis zur äußersten Frist zu verschieben, immer noch nicht genügende Beachtung gefunden haben.

An Briefsendungen sind in der Zeit vom 31. Dezember Mittags bis 2. Januar Mittags zur Bestellung durch die Briefträger (also ohne die zur Abholung bereit gestellten) überhaupt eingegangen 288047 Stück, darunter 31939 Stadtbriefsendungen. Das mit der Bearbeitung der Briefpostsendungen betraute Personal ist für die Zeit vom 30. bezw. 31. Dezember bis zur Abwicklung des Neujahrsvorverkaufs von 29 Beamten und 79 Unterbeamten auf zusammen 232 Köpfe vergrößert worden. Durch diese umfangreichen Einrichtungen ist es gelungen, die Bestellung der eingegangenen Neujahrsvorverkaufsbriefsendungen bereits im Laufe des 3. Januar vollständig zu Ende zu bringen.

(Bazar zu Gunsten der Kinder-Asylstation Dürckheim.) Weihnachts- und Neujahrsvorverkauf verlaufen, aber die fleißigen Hände der arbeitenden Damen rasten nie. Wie wir hören, sind die Vorbereitungen zum Bazar in vollem Gange, zum Bazar, der auf Anregung Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin und unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Erbprinzessin zu Gunsten der Kinder-Asylstation in Dürckheim am 16., 17. und 18. März stattfinden soll. Schon viele Gaben, werthvolle Geschenke, reizende Arbeiten sind eingelaufen und hoffentlich wird noch eine große Menge anderer folgen, denn zu viel sind ja nie und auch das Kleinste hilft zur Erreichung des großen edlen Zweckes. Dieser Zweck aber ist die Erweiterung, der theilweise notwendig gewordenen Neubau der Badanstalten, in denen nun schon seit 16 Jahren viele hundert kranken Kinder bedürftiger und armer Familien sich Heilung geholt haben. Aber immer mehr wollen und sollen dieses Segens genießen — und abweisen ist so schwer. Darum hoffen wir viel von unserem Bazar: im Jahr 1894 konnten schon 177 Kinder Aufnahme finden, vielleicht wird man sich in der nächstkommenden Saison dann nicht mehr zu scheuen brauchen, die 200 zu überschreiten. Dem geplanten Verkaufsbazar werden sich erheben die Porten des Markgräflichen Palais mit seinem pompösen Treppenhause, seinen großen Sälen öffnen, und hineinziehen wird eine Schaar schwarzwaldbäuerinnen, um dort ihr anpreisendes Jahrmakeltreiben zu beginnen, daß die alten vornehmen Bände gar nicht recht wissen werden, was für ein Geschäft dazu machen! Auch der Gedanke, unsere lieben badischen Landesstrachten bei dieser Gelegenheit wieder einmal so recht vor Augen zu führen, ist dem Interesse entsprungen, welches unsere hohe Landesmutter, die Großherzogin, immer für die Erhaltung derselben hat. Es dürfte dadurch wieder vielfach der Sinn für das Einfache geweckt und zugleich gezeigt werden, wie fleißig und zweckvoll diese Trachten sind. Kommt dann, wie zu wünschen

steht, auch recht viel Landbesuch zu uns herein, so wird er mit Freuden sehen, wie hoch man seine Kleidung schätzt, selbst in der Residenz. Mögen denn die Vorbereitungsarbeiten guten Fortgang nehmen, mögen die Sammelstellen sich reichlich füllen, und möge zum Schluß die aufopfernde Thätigkeit so vieler durch einen recht glänzenden Erfolg belohnt werden.

W.H. (Vortrag.) Herr Geheimrath Dr. Wendt, der als Literatur- und Kunstkritiker gleich ausgezeichnete Direktor des Großherzoglichen Gymnasiums in Karlsruhe, sprach gestern Abend auf Einladung des Kaufmännischen Vereins im großen Rathhause über „Mozart's Don Juan“. Der Redner hatte es ausbiltsweise übernommen, an diesem Abend zu sprechen, und nur kurze Zeit zur Vorbereitung seines Vortrags gehabt; trotzdem würde es einer darauf bezüglichen entschuldigenden Bemerkung, mit welcher er seine Ausführungen einleitete, nicht bedürftig haben. Denn nach der literaturgeschichtlichen, wie nach der musikalischen Seite beherrschte der Redner sein Thema so vollständig, daß er nur in den Schatz seines Wissens und seiner künstlerischen Studien hineinzufragen brauchte, um dem Hörer interessante Aufschlüsse über die Bühnengeschichte und das Wesen des Mozart'schen „Don Juan“ zu geben.

Herr Geheimrath Wendt gab zunächst einen Ueberblick über die Entstehung der Don-Juan-Sage und über die literarischen Bearbeitungen derselben. Er führte an, was geschichtlich über die Gestalten des Don Juan und des Comturs bekannt ist, und erzählte, wie nach der Ueberlieferung die Sage von der lebendig gewordenen Bildsäule des Comturs und dem Untergang Don Juans sich entwickelte. Es wird bekanntlich gemeldet, daß Don Juan nach dem von ihm verschuldeten Tode des Comturs, da er vom Arme der weltlichen Gerechtigkeit nicht erreicht werden konnte, von Mönchen in das Kloster gelockt wurde, in welchem das Grab und das Standbild des Comturs sich befanden, und dort von der Hand der Mönche fiel, worauf die letzteren ausprengten, die Bildsäule selbst sie herabstießen und habe Don Juan erschlagen. Unter den ersten dramatischen Bearbeitungen des Don-Juan-Stoffes wurde „El comedido de piedra“ des Tirso de Molina vom Redner eingehender besprochen; als das Urbild der dramatischen Don-Juan-Dichtungen verdient das spanische Drama eine nähere Betrachtung und Herr Geheimrath Wendt stizigte die Handlung desselben. Bei der Kürze der Zeit konnte der Redner leider nicht eben so ausführlich bei der Komödie des Voltaire verweilen, der, wie er in seinem „Tartuffe“ ein Motiv des spanischen Dichters benutzte, so auch in seinem Don Juan, ou le Festin de Pierre, in den Bahnen des Tirso de Molina wandelt. Der Redner begleitete dann die Don-Juan-Sage auf ihrer Wanderung durch die italienische und deutsche Bühnenliteratur. Er erinnerte daran, wie der feine Gust im 18. Jahrhundert auch deutschen Boden betritt, wie er im Stregreißspiele erscheint, wie in Wien Breuhaus und in Hamburg der große Schröder zum großen Ergötzen des Publikums den Stanzard, den späteren Revorollo darstellten und wie die Don-Juan-Sage auch auf dem Pappentheater eine Rolle spielt. Die Don-Juan-Handlung mußte ein sehr beliebter dramatischer Stoff werden, weil die Rebesabenteuer des Helden sich sehr unterhaltend darstellen ließen und doch auch, angesichts des schrecklichen Unterganges Don Juans, die Moral nicht zu kurz kam, vor allem auch, weil der hochromantische Charakter des ganzen Stoffes das Publikum anlockte. Nachdem der Redner in dieser Weise die Entwicklung des Don Juan-Stoffes auf der Bühne, die allmähliche Ausgestaltung der Handlung gezeigt hatte, ging er auf Mozart's Oper, auf die Entstehungsgeschichte und das italienische Vorbild des Mozart'schen Werkes über. Die hierbei geschilderten Vorgänge sind in ihren früheren Umständen ja ziemlich allgemein bekannt unter den Freunden der Musik. Der Vortragende erinnerte daran, unter welchen Umständen Mozart in Wien zuerst die „Entführung“ und den „Figaro“ komponierte, wie dann in Verfolg seiner Reise nach Prag der „Don Juan“ entstand und die Vorgänge bei der ersten Aufführung des „Don Juan“ im Jahre 1787. Bemerkenswert ist, daß er gegenüber den neuerdings erhobenen kritischen Bedenken Prochaska die Glaubwürdigkeit der Ueberlieferung, nach welcher Mozart die Duettszene zu der Oper in der Nacht vor der ersten Aufführung

geschrieben haben soll, verteidigte. Nach einem Rundblick über die Bühnengeschichte der Mozart'schen Oper wandte der Redner sich der Würdigung des Werkes und namentlich der feinen musikalischen Charakteristik der einzelnen Figuren zu. Er trat dabei namentlich den irre führenden Auslegungen der weiblichen Gestalten der Oper durch den bizarren H. Amadeus Hoffmann entgegen und erbat seinen Vortrag mit einer Reihe werthvoller dramaturgischer Bemerkungen über die Inszenierung des Werkes. Dem Vortrage wohnte eine sehr große Anzahl von Zuhörern bei, die den Ausführungen des Redners mit lebhafter Theilnahme folgten und ihre hohe Befriedigung durch die am Schluß des Vortrags gespendeten reichen Beifallsbezeugungen kundgaben. In der That hat Herr Geheimrath Wendt es so vortrefflich verstanden, in dem Rahmen eines nicht ganz anderthalbstündigen Vortrags Mozart's „Don Juan“ nach allen Seiten hin zu würdigen, daß die Musikfreunde mancherlei Anregung an diesem Abend erhalten haben müssen. Der Vortrag des Herrn Geheimraths Wendt bildete gewissermaßen eine Vorfeier des heran nahenden Geburtstages Mozart's.

P. (Die Handelskammer) theilt mit: Neuerdings sind an die hiesige Handelskammer verschiedentliche, theilweise sogar anonyme Anzeigen über unläuteres Geschäftsbahren gelangt, die in der letzten Plenarversammlung der Kammer zu einer Beratung der Frage ihrer weiteren Behandlung Veranlassung gaben. Man kam hierbei zu dem Beschlusse, daß die Handelskammer nur dort eingreifen solle, wo es sich um offensichtliche schwindelhafte Reklamen und Täuschungen des Publikums oder um die Schädigung eines größeren Kreises von Interessenten handele, die sich unter Beibringung der erforderlichen Belege gemeinsam an die Handelskammer zu wenden hätten. Wenn hingegen ein einzelner Interessent durch das Geschäftsgebahren eines Konkurrenten sich geschädigt fühle, so müsse ersterem selbst überlassen werden, die nöthigen Schritte zu thun.

Mannheim, 8. Jan. Der hiesige Bürgerausschuß versammelte sich heute zu einer längeren Sitzung, die nicht weniger als fünf Stunden in Anspruch nahm. Es handelte sich hauptsächlich um die Zustimmung zu dem Antrag des Stadtraths, eine neue städtische Sechsmillionen-Anleihe zu 3 1/2 Proz. aufzunehmen, um damit das 4proz. Anlehen vom Jahre 1890 zu konvertieren und die erforderlichen Mittel zu verschaffen in den nächsten zwei Jahren erforderlichen Neubauten zu verschaffen. Der Antrag wurde angenommen. Ferner bewilligte der Bürgerausschuß zum Ausbau der Kanalisation der Ringstraße weitere 70000 M., verlagte aber seine Zustimmung zu der vom Stadtrath beantragten Anstellung eines städtischen Maschineningenieurs, welchem die Kontrolle der in städtischen Betrieben befindlichen Maschinen zufallen sollte. Ein solcher Beamter wurde vorerst noch nicht für notwendig erachtet.

Heidelberg, 8. Jan. Im Stadttheater sind dort Opern „Figaros Hochzeit“ und „Woffenschmied“ neu einstudiert worden. Gekannt wurde eine interessante Komödie: Widmann's „Jenseits von Gut und Böse“ erstmals aufgeführt. Das eigenartige Trauerspiel, in dem Gegenwart und Renaissancezeitler in einander verschmelzen hat viele schöne Einzelheiten, Dank der guten Regie war die Aufführung eine sehr ansprechende. Besondere gefiel Fräulein Wächner als Johanna.

Donauwörth, 8. Jan. Vor einigen Tagen fand hier, laut „D. Wochenbl.“, der fürstlich fürstbergische Forsttag statt, an welchem sämtliche fürstliche Oberförster und die fürstlichen Forstärzte theilnahmen. Seine Durchlaucht der fürstliche Forstpräsident den vierhändigen Verhandlungen, die durch den Präsidenten der fürstlichen Kammer geleitet wurden, von Anfang bis zu Ende bei und griff bei jedem Gegenstande der Tagesordnung lebhaft in die Erörterung ein. Letztere umfaßte eine Reihe von wichtigen Fragen der Forstwirtschaft, auch wurden jagdliche Angelegenheiten beraten. Am Abend vereinigten Seine Durchlaucht der Fürst und Ihre Durchlaucht die Fürstin alle Theilnehmer an der Sitzung zu einem solennen Abendessen in der Villa Dölsch. — Derselben Nacht zufolge wird der Frauenchor Donauwörth am Samstag den 12. d. M. im Musiksaale unter freundlicher Mitwirkung der „Siedertafel“ zu Gunsten des

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Wenn die Sonne sinkt.

Novelle von E. Mengel. (Fortsetzung.)

Dunkle Gluth schoß in das Antlitz der Künstlerin, indes sich ihre schönen Blüthe in dem Ausbruch grosser Bitterkeit verhärteten. Mit einer Woge fing er ein für die Frau, durch eine Woge hatte er sich wieder von ihr frei gemacht! Die arme Frau, die er verlobete, um sein Ziel zu erreichen, war gerächt. Was sie still ertragen mußte, lezte jetzt das Schicksal als Sühne auch der gefährdeten Nebenbuhlerin auf. Denn, wenn Konstanze ihn auch verachtete und sich glücklich rief, daß es anders gekommen war, wie sie gehofft, so vermochte sie doch ein Gefühl nicht aus ihrem Herzen zu reißen, das unter schweren Kämpfen darin so tief verwurzelt gesunken hatte. Konstanze haßte Derwall und liebte ihn dennoch mehr als zuvor. Sie schämte sich dieser Empfindung und konnte sie doch nicht unterdrücken. Obwohl sie voll Reue an die Qualen des armen, verurtheilten Weibes dachte, flüchtete sie sich trotzdem in bodenlosem Weh in die Zeit, da ihr sein Herz wirklich ganz zu gehören schien. Belügen konnte sie sich nicht, selbst in dieser schweren Stunde mußte sie sich ehrlich eingestehen, wie sehr sie ihn geliebt hatte, wie heiß sie ihn noch liebte. Diese Enttäuschung hatte eine Kluft in ihr Inneres gerissen, die jenen Umwälzungen vulkanischer Erdhänge in der Natur gleich, deren Gewalt eine ganze Gegend im Nu verändert, ohne deshalb ihrem Boden einen anderen Gehalt zu geben. — Wie im Garten und in den Gefilden ringsum war es auch Abend für Konstanze geworden. Was nach dem Tode der geliebten Eltern ihr das Leben wieder werth machen und veredeln sollte, war plötzlich versunken wie dort das scheidende Licht hinter dem Gebirge. Aber Niemand sollte erfahren, was sie bei diesem Erlebnis empfand, am wenigsten er, der sie nie ganz gekannt, der überhaupt von der Tiefe und Kraft einer großen Leidenschaft keine Ahnung hatte. Nur vor etwas bangte ihr noch, vor einer dunklen Gewissheit, die auch jetzt wieder den

Feuerbrand in ihr wundes Herz schleppte und viele schmerzliche Fragen und Gedanken entfachte.

Reises Klüften schredete Konstanze aus tiefem Sinnen auf. Sie hob den Kopf und sah in die Landstraße hinunter. Da schritt eben ein Paar, zärtlich aneinander geschmiegt, langsam aufwärts. Bei diesem Anblick stand ihr das Herz in ungeheurer Entsetzen stille. Es war ihr, als ob sie ein Faustschlag treffe und der Boden unter ihren Füßen hinweggezogen würde. Dennoch erhob sie sich und sah durch eine Oeffnung der Laube dem ganz in sein Bild versunkenen Paare starren Blickes so lange nach, bis die dunklen Schatten alter Bäume diesen Gestalten ihren Augen entzogen. Aus der Ferne klang aber noch das silberbelle Lulische Richern einer melodischen Mädchenstimme deutlich durch den Frieden der Dämmerung leise zu ihr herüber.

Längst war es dunkel und kühl geworden, doch noch immer dachte Konstanze nicht an die Mahnung der mütterlichen Freundin. In Gedanken versunken sah sie in der Laube. Endlich erhob sie sich und schritt die Stufen zu der Villa hinan. Ringsum herrschte todtenhaftes Schweigen. Nur der leise Gesang eines halbverfallenen Vogels traf ihr Ohr und ein feuchter Hauch wehte von den Feldern an sie heran und kühlte ihr heißes Gesicht. Weiße Nebel wallten silttern über den Wiesen im Grunde, die Bäume des Gartens rauschten geheimnißvoll; auf den Wipfeln des nahen Waldes wühlte sich der dunkelblaue, von zahllosen Sternen überfüllte Himmel. Bei diesem Anblick kam wieder Frieden in Konstanzens erregte Seele. Sie blieb einen Augenblick stehen, sah in den stillen Abend hinaus und sprach leise vor sich hin, als ob sie zu einer anderen Person rede: „Ja, wenn die Sonne sinkt, dann wird es kühl und herben die Farben! Aber im Dunkel da nach der Freide, da gehen die Sterne auf und leuchten! — Nein, ich bin nicht unglücklich und verlassen! — Stehe ich auch ganz allein, so habe ich doch meine Kunst, sie soll mir helfen, sie wird mir helfen!“

Als Doktor Ernst Derwall am anderen Morgen schon in aller Frühe die Landstraße hinanging, um seine Braut zum Morgenhospizgang abzuholen, hatte er von dem Hedenzbaum eines Gartens etwas Weißes vor ihm nieder. Hältig hob er das Couvert, das wirklich keine Adressen trug, vom Boden und öffnete es schnell.

Der Brief enthielt nur die kurze Erklärung, Konstanze habe nicht geglaubt, daß sie ihn hier wiedersehen würde, könne auch, um Aufsehen zu vermeiden, vor dem Verlauf einiger Tage nicht abreisen. Darunter stand der letzte Satz aus Derwall's neuem Roman „Ein Bahn“ jedoch in folgender Abänderung: „Da sich die zwei Menschen früher wie erwartet unter ganz veränderten Verhältnissen wiedersehen, konnten sie gar nicht anders, als sich beim gegenseitigen Erblicken ohne Haß und Bitterkeit wie vollständig Fremde zu begegnen. Sie fühlten, daß sie der thörichtesten Verirrung ihrer leicht entzündbaren Künstlerherzen diese Rücksicht schuldig waren, dankten aber dem Zufall, der sie beide von einem Bahn befreit und vor großer Gefahr behütet hatte.“

Derwall entfärbte sich, während er diese Zeilen überflog. Dann bobte sich sein kahlgraues Auge forschend in das Blättergewinde der Laube. Als sich nichts regte, Alles still blieb wie zuvor, malte sich bittere Enttäuschung in seinem männlich schönen Gesicht, während über die Hügel Konstanzen's, die gleich einem Steinbilde in einem Winkel der Laube stand, ein Lächeln stolzer Befriedigung glitt — —

Nachdem Derwall's Verlobung mit dem reizenden Goldfisch unter den Sommerfrischlern bekannt geworden war, hatte Konstanze ihre liebe Noth, um die Generalin von einem gewagten Schritt zurückzuhalten. An ihrer Seite begegnete sie auch dem glücklichen Brautpaare und fand die Kraft, ihren Lippen einen Glückwunsch abzurufen, als das anmuthige Mädchen strahlend auf sie zusam und mit dem Stolz harmloser Jugend den beiden Damen ihren Verlobten vorstellte. Kein Baden einer Wimper verrieth, was in Konstanze vorging. Sie hatte diesen Augenblick seit gestern zu vielfach in Gedanken durchlebt, um nicht vollkommen Meisterin über sich zu sein. Derwall machte einige Augenblicke den Eindruck eines hilflosen Kindes. Nicht nur das Wiedersehen mit diesem seltenen Weibe, dessen Geist dem seinen mindestens ebenbürtig war, beklemmte ihm die Brust, auch Konstanzen's ruhiges Verhalten verwirrte ihn. Sie nahm also nicht in gekränktem Stolz zu einer Nothlage ihre Zuflucht, sie war wirklich auch erlöst von einem Bahn und hatte vielleicht schon einen besseren Pakt gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Samaritervereins ein Konzert veranstalten, bei welchem auch Ihre Durchlaucht die Fürstin, die warmherzige Beschützerin aller Werke der Nächstenliebe, einige Redevorträge übernommen hat.

Vom Schwarzwald, 8. Jan. Der Verkehr auf der neuen Bahnstrecke Rrozingen—Staufen—Sulzburg gestaltet sich zu einem recht erfreulichen und läßt erwarten, daß der Fremdenzug im kommenden Sommer ein stärkerer und auch der Touristenverkehr im südlichen Schwarzwald ein immer mehr zunehmender sein werde. — Dieselbe Wahrnehmung einer erfreulichen Verkehrszunahme macht man auf der neuen Kaiser-Fußbahn infolge des Anschlusses bei Gottenheim an die Linie Freiburg—Kolmar.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Hofbühne in München wird in der Zeit vom 8. August bis 27. September sämtliche Werke Richard Wagner's von den „Feen“ bis zu den „Meistersingern“ zweimal in chronologischer Folge, unter Mitwirkung hervorragender auswärtiger Künstler, zur Aufführung bringen, und zwar jedes Werk am gleichen Datum der Monate August und September, so z. B. „Die Feen“ am 8. August und 8. September, „Rienzi“ am 9. August und 9. September u. s. w. — Nach dem ersten Coltus wird noch eine weitere Aufführung des „Tristan“ und der „Meistersinger“ stattfinden und dann eine achtstägige Ruhepause für das Sängere- und Orchesterpersonal eintreten. — In Barcelona stand Don Ramon d'Alfina, Direktor der Kunstakademie und einer der bedeutendsten Maler moderner spanischer Schule. — Die juristische Fakultät der Universität Zürich ernannte Fräulein Anna Matenroth aus Danzig zum Doctor juris utriusque. Die Inauguralabhandlung ist betitelt: Zur Geschichte des Handels und der Gewerbefreiheit. Seit Frau Dr. Kempin ist Fräulein Matenroth die erste Dame, die in Zürich das juristische Doktorexamen absolvierte. — Der Verein der Musikfreunde in Leipzig, welcher am 1. Oktober 1894 in's Leben gerufen, schon eine stattliche Anzahl Mitglieder aufweist, erläßt soeben ein Preisanschreiben, um seinem Zwecke, Verbreitung von Kompositionen zeitgenössischer namhafter Komponisten und aufstrebender Talente, in ausgedehntem Maße gerecht zu werden. Die näheren Bedingungen sind von der Geschäftsleitung des Vereins der Musikfreunde (Fritz Schuberth jr. in Leipzig, Replafstraße 6) zu erfahren.

Verschiedenes.

Hamburg, 8. Jan. Ein nächtlicher Schneefall vermehrte das Elbeis derartig, daß die Schifffahrt fast gänzlich aufgehoben wurde. Verschiedene Fahrzeuge liegen im Eise fest.

Münster, 8. Jan. Gestern Abend trug sich auf der hiesigen Eisenbahnstation ein Unfall zu, welcher den Tod eines Menschen zur Folge hatte. Der Wäcker Reinert sprang auf das Trittbrett des nach Colmar bereits abfahrenden Zuges, fiel und blieb sofort todt. Die beiden nachfolgenden Wagen hatten ihn überfahren.

Wien, 8. Jan. Infolge des fortgesetzt zunehmenden Eisgangs sind nunmehr alle Schiffsbrücken am Mittel- und Nie-

derheim abgefahren. Die Kölnische und Düsseldorf'sche Dampfschiffahrtsgesellschaft stellten die Fahrten der Personendampfer ein, die Schleppschiffahrt ruht auch.

Angsbürg, 4. Jan. Ueber einen schweren Unglücksfall, den aus Unvorsichtigkeit herbeigeführt der Tod der 24jährigen Tochter des Oberlieutenants v. Steppes, wird geschrieben: Das Fräulein befand sich gestern früh im Wohnzimmer mit seiner Mutter und dem Bruder, Lieutenant v. Steppes, wo es eben ein Volkstheater anprobirt hatte. Nach dem Frühstück unterhielt sich die junge Dame unter Lachen und Scherzen mit ihrem Bruder. Als sie später aus dem Zimmer treten wollte, bemerkte sie auf der Erde einer Kommode einen Revolver, den der Lieutenant kurz zuvor in's Zimmer hatte bringen lassen, um die Patrone aus der Waffe zu entfernen und diese zum Reparieren zu schicken. Das Fräulein nahm den Revolver, hielt ihn lachend gegen die Stirne und rief: „Wie banirt man denn eigentlich damit, nicht wahr, so?“ Der Lieutenant, der vorne am Fenster saß, während sich die Scene im Hintergrunde des Zimmers abspielte, rief entsetzt aufspringend: „Um Gotteswillen, die Waffe ist geladen!“ In demselben Augenblick machte ein Schuß, und das Fräulein stürzte, mit dem Kopfe gegen den Ofen anstoßend, sofort zu Boden. Die Kugel war mitten in die Stirne gedrungen.

Wien, 9. Jan. Bei einer Uebung der Artillerie in der ehemaligen Zitadelle plagte eine Granate. Zwei Soldaten wurden getödtet und zwei verletzt.

Antwerpen, 8. Jan. Der bekanntlich gestern begonnene Schwurgerichtsprozess wegen dreifachen Giftmordes erregt um so größeres Aufsehen, als die Angeklagte, Frau Joniaux, vornehm gebildeten Kreises entstammt. Sie ist die Tochter eines Generals und Gattin eines Ministerialdirektors erster Klasse. Diese Frau, die als glückliche Mutter und fromme Christin galt, steht unter der erdrückenden Anklage, den Oheim ihres ersten Gatten, sowie ihren eigenen Bruder und ihre Schwester vergiftet zu haben, um aus der beiden letzteren Erbtheil und aus der Lebensversicherungsprämie des ersteren die Mittel zu einem raffinierten Lebensgenuss zu gewinnen. Die Anfänge der in dem Prozesse zu verhandelnden Verbrechen reichen bis in das Jahr 1892 zurück, und für und wider die Angeklagte sind nicht weniger als 380 Zeugen anzufragen: darunter viele Beamte und Offiziere, welche zu dem gesellschaftlichen Umgange der Familie Joniaux gehörten. Frau Joniaux läugnet alles. Folgendes sind die mutmaßlichen Thatsachen. Anfangs 1892 farb im Hause Joniaux die zu Besuch gekommene Schwester der Frau, Leonie Ablay, nachdem sie erst kurz zuvor von einer Krankheit genesen, dorthin gekommen war. Das Fräulein hatte sich zu Gunsten einer Tochter der Frau Joniaux in eine Wasier- und eine niederländische Versicherungsgesellschaft eingekauft. Die betreffende Summe erhielt die Angeklagte als Vertreterin ihrer Tochter ausbezahlt. Im März 1893 war ihr Gatte Ministerialdirektor erster Klasse geworden, und zu einem aus diesem Anlasse gefeierten Feste kam der begüterte Mutterbruder der Angeklagten, Fabrikbesitzer van den Kerckhove aus Gent, zu Gast. Dieser Erbtonel wollte eine Geliebte, von der er ein Kind hatte, heirathen, und dadurch wäre das Erbe der Joniaux geschmälert worden. Während des Festessens wurde der Erbtonel nun unwohl und farb in der folgen-

den Nacht. Der dritte Fall betrifft den Bruder der Angeklagten, Alfred Ablay, einen wegen Schulden abgegangenen Rittmeister. Diesen bewog die Angeklagte, eine Lebensversicherung von 100 000 Franken bei der englischen Oresbamgesellschaft abzuschließen, und die erste Zahlung leistete sie selbst. Als die Police abgeschlossen war, wollte Ablay nach seinem Wohnort Paris zurückreisen; er farb aber vorher im Hause der Angeklagten. Das Volk verlangte laut Untersuchung. Für alle drei Todesfälle lagen aber geordnete ärztliche Zeugnisse vor. Als nun das Gericht einschritt und die Leichen untersuchen ließ, fand man bei dem zuletzt Gestorbenen große Mengen von Morphium, bei den beiden anderen nichts Verdächtiges. Die Anklage wurde erhoben, und seit vielen Monaten befindet sich Frau Joniaux in Untersuchung. Wohin ihr mütterliches Vermögen und all das reiche Erbe gekommen? Niemand weiß es. Die einen sagen, das Ehepaar Joniaux habe sehr verschwenderisch gelebt und gespielt; die anderen das Gegenheil. Frau Joniaux zuckt betrübt die Achseln und läugnet jede Schuld an dem Tod der Jüngeren ab.

St. Petersburg, 4. Jan. In voriger Woche meldete der sibirische Telegraph aus Malinsk, daß die gerichtliche Verhandlung gegen sechs Wotjaken wegen Menschenopferung begonnen habe. Rumoren werden einige Angaben über die Thatsachen bekannt, die der Anklage zugrunde liegen. Im Mai 1892 wurde im Walde beim Dorfe Malton die verführte Leiche des Bettlers Matunin gefunden. Die Menschenopferer, eingeborene Wotjaken, sind aber bereits seit 200 Jahren orthodoxe Christen, denen immer noch einzelne ihrer alten heidnischen Gebräuche anhaften. So hatten sie während der Hungersnoth 1891/92 den blöden Gott Kurbon um Gnade angefleht und ihm Verdünnungsopfer dargebracht, die zuerst in Kleinbrot bestanden, das besondere Beisetz, die Wasäfen, unter einem heiligen Baum oder in besonderen Bethäusern löbten. Als die Thieropfer nichts halfen, glaubten die Wotjaken, da es sich auch um ein großes öffentliches Unglück handelte, den großen Gott Gottes Kurbon nur durch ein Menschenopfer bannen zu können, und schlachteten den Bettler Matunin ab. Vor dreißig Jahren waren dergleichen Menschenopfer in der dortigen Gegend noch ziemlich häufig. Jetzt führte dieser Mord die unmittelbar Beteiligten, drei Wasäfen und sieben Wotjaken, auf die Anklagebank. Wenn auch die Untersuchung nur eine spätere Unterlage für die Anklage ergab, so genügte sie doch, um sieben der Angeklagten zu Zwangsarbeit zu verurtheilen. Bei allen ließ das Gericht Milderungsgründe zu. Drei wurden freigesprochen.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Henneberg - Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbige, von 60 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hoff.), Zürich.

Staatspapiere.		Frankfurter Börse vom 8. Januar 1895.		Wechsel- und Sorten.	
Baden 4 Obligat. fl. 104 40	Schweden 4 Oblig. R. 101 --	Eisenbahn-Aktien.	102 10 5	Wettergela-Alkali-R. 163.50	Deutscher Kredit v. 1854 fl. 329.80
„ 4 Obl. v. 1896 R. 107 --	„ 4 Obligat. R. 102 70	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 154 80	105 90 5	Doctmund Union R. 111.50	Deutscher Kredit v. 1858 fl. 330 --
„ 3 1/2% v. 1892 R. 104 10	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 103 60	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 121 20 5	103 -- 4 1/2	Alpine Montan abget. 102 --	Schwedische Thlr. 127 --
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 105 60	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 102 --	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 183 80 4	108 50 4	do. Ser. II-VIII R. 81.80	Ungar. Staats fl. 265 --
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 106 --	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 49 --	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 134 60 3	101 80	Ständesherrl. Aachen R. 91.20	Handbriefe.
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 105 12	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 158.80	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 138 80 4	112 30 3	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Bayr. Hyp. Bank R. 101 50
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 106 20	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 116 --	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 173 1/2	92 20 4	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Be. H. v. A. VII-IX Thlr. 101.70
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 105 90	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 141 --	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 82 1/2	65 30 4	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Bayrische Präm. Thlr. 142 20
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 105 30	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 155 50	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 203 1/2	88 70 3/4	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Präm. v. 1894 R. 101.70
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 96 40	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 162 50	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 227 1/2	82 50 4	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Präm. v. 1894 R. 101.70
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 104 80	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 172 30	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 103 70	106 -- 4	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Präm. v. 1894 R. 101.70
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 103 --	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 113 20	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 110 50 3	101 40	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Präm. v. 1894 R. 101.70
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 83 10	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 90 70	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 116 50 3	99 40 10	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Präm. v. 1894 R. 101.70
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 82 70	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 207 70	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 162 70	101 20	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Präm. v. 1894 R. 101.70
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 101 90	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 162 70	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 91.90	96 50	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Präm. v. 1894 R. 101.70
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 86 40	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 131 80	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 141 --	60 20	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Präm. v. 1894 R. 101.70
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 98 30	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 131 40	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 102 --	141 --	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Präm. v. 1894 R. 101.70
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 102 50	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 36 7 1/2	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 102 --	60 20	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Präm. v. 1894 R. 101.70
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 24 70	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 116 --	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 52 20 4	202 50	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Präm. v. 1894 R. 101.70
„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 78 80	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 124 10	„ 4 1/2% Präm. v. 1894 R. 82 20 4	175 --	„ 1/2% v. 1894 R. 91.20	Präm. v. 1894 R. 101.70

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellung.
N. 899. 1. Nr. 155. Karlsruhe. Die Firma E. D. Kauffmann & Febr, Bankgeschäft in Freiburg, vertreten durch Rechtsanw. Dr. Bielefeld hier, klagt gegen den Finanzassistenten Karl Stengel aus Birmingen, früher in Freiburg, jetzt ohne bekannten Aufenthalt, aus Kontokorrent bis zum 14. August 1893, mit dem Antrage auf Zahlung von 600 M. nebst 5% Zins vom 14. August 1893 an, Ertragung der Kosten einschließlich der eines amtlichen Arrestverfahrens und vorläufige Vollstreckbarerklärung des Urtheils gegen Sicherheitsleistung, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Civilkammer des Groß Landgerichts zu Karlsruhe auf
Dienstag den 9. April 1895, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 7. Januar 1895.
G. Schumann,
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.
N. 904. 1. Nr. 586. Karlsruhe. Die Firma Heinrich Lange zu Karlsruhe, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Schneider daselbst, klagt gegen den Privatmann Emil Becker, bisher in Karlsruhe, zur Zeit an unbekanntem Orten, aus dem Wechsel vom 21. September 1894 über 178 M. 49 Pf., zahlbar am 1. Dezember 1894, im Wechselproteste, mit dem Antrage auf vorläufige Vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 178 M. 49 Pf. nebst 6% Zins vom 1. Dezember 1894, sowie Ertragung der Kosten, einschließlich derjenigen des Arrestverfahrens,

und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Groß. Amtsgericht zu Karlsruhe auf
Dienstag den 12. März 1895, Vormittags 9 Uhr,
Akademiestraße 2, II. Stod., Zimmer 13.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 8. Januar 1895.
R. A. P. v. Schoppe,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
N. 896. Schoppeheim.
In Sachen der Stabgemeinde Schoppeheim der Pfänderrankstalt alda u. des Schuldners daselbst gegen
Unbekannte, Aufgebot von Liegenschaften betr.,
erkennt das Groß. Amtsgericht zu Schoppeheim durch den Dienverwalter, Groß. Landgerichtsrat Schindler, für Recht:
Alle dem Aufgebot vom 22. August 1894 (Nr. 8473) zuwider nicht angemeldet in dem Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragen und auch sonst nicht bekannten, dinglichen oder anderen Rechten dritter Personen an den im Aufgebot bezeichneten Liegenschaften, ausgenommen des Grundstücks N. B. Nr. 79: 12 Nr. 71 Dm. Kirchenplatz in der Altstadt, bezüglich dessen die Klage zurückgezogen wurde, werden für erloschen erklärt.
Die Antragstellerinnen haben die Kosten zu tragen.
S. R. W. G. Schindler.
Dies veröffentlicht
Schoppeheim, den 8. Januar 1895.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: G. A. P. v. Schoppe.

Konkursverfahren.
N. 892. Freiburg. Ueber das Vermögen des Landwirts und Fruchtkändlers Martin B. u. f. a. in Wuchheim wurde auf Antrag eines Gläubigers eingekauft, heute am 8. Januar 1895, Vormittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der Baiferrichter Karl Montigl dahier wurde zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 5. Februar 1895 schriftlich bei dem Gerichte oder mündlich bei der Gerichtsschreiberei anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigeranwaltes und eintretenden Falls über die in § 120 des Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf:
Dienstag den 19. Februar 1895, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Holzmattstraße Nr. 6, parterre, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wurde aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgedungene Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Februar 1895 Anzeige zu machen.
Freiburg, den 8. Januar 1895.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: G. H. P.
N. 893. Nr. 266. Freiburg. Das Konkursverfahren gegen Blechner Max Thoma in Kirzarten wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Voll-

zug der Schlussvertheilung am 7. Januar 1895 wieder aufgehoben.
Freiburg, den 8. Januar 1895.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: G. H. P.
N. 891. Nr. 1027. Waldshut.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Wälfers Johann Rebmann von Rheinheim betr.
Durch Verfügung des Groß. Amtsgerichts vom heutigen wurde der Wahltermin mit dem allgemeinen Prüfungstermin vom Donnerstag den 14. Februar 1895, Vormittags 10 Uhr, verbunden.
Waldshut, den 5. Januar 1895.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Reich.
Vermögensabänderung.
N. 897. Nr. 191. Mannheim. Die Ehefrau des Sattlers Valentin Leonhard, Barbara, geb. Rath in Ober-Rodenbach, hat gegen ihren Ehemann bei diesem Gericht eine Klage mit dem Begehren eingereicht, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.
Termin zur Verhandlung hierüber ist auf:
Donnerstag den 14. März 1895, Vormittags 10 Uhr, bestimmt.
Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht.
Mannheim, den 7. Januar 1895.
Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Schula.
Handelsregistererträge.
N. 818. Nr. 46.185. Pforzheim.
Zum Handelsregister wurde eingetragen:
1. Band II, D. 3. 1604. Firma Fidor Ehrlich hier. Dem Kaufmann Carl Gutbrod, wohnhaft hier, ist Procura erteilt.

2. Band II, D. 3. 268. Firma Ernst Becker hier. Die Firma ist erloschen.
3. Band II, D. 3. 1284. Firma W. F. Bohnerberger hier. Die Firma ist erloschen.
4. Band III, D. 3. 257. Firma Pforzheimer Edel- und Unedelmetallzubereitungs-Werk Karl Winter jr. hier. Die Firma ist erloschen.
5. Band III, D. 3. 258. Firma Karl Winter jr. hier. Die Firma ist erloschen.
6. Band III, D. 3. 318. Firma R. Fischer hier. Die Firma ist erloschen.
7. Band III, D. 3. 338. Firma Franz Scheffer hier. Die Firma ist erloschen.
8. Band II, D. 3. 1388. Firma Burkhardt u. Cie. hier. Dem Kaufmann Emil Burkhardt hier ist Procura erteilt.
9. Band III, D. 3. 96. Firma Julius Dieck hier. Die Firma ist erloschen.
10. Band II, D. 3. 1762. Firma Carl Kaiser hier. Dem Kaufmann Jan van Drunen, wohnhaft hier, ist Procura erteilt.
b. Zum Gesellschaftsregister:
1. Band II, D. 3. 884. Firma Schöndhaler u. Erdinger hier. Die Gesellschaft ist aufgelöst und sind die beiden Gesellschafter Friedrich Schöndhaler und German Erdinger, Bijouteriefabrikanten hier, zu Liquidatoren bestellt, und zwar in der Weise, daß sie gemeinschaftlich die Liquidation zu richten.
2. Band II, D. 3. 943. Firma Theodor Frank hier. Das Geschäft nebst der Firma ging unterm 1. April 1894 mit Altkon und Passiva auf die Kaufleute Carl Ludwig Otto Frank und Ludwig Hermann Otto Frank, beide hier wohnhaft, allein über, welche dasselbe in offener Handelsgesellschaft weiterführen.
Pforzheim, 31. Dezember 1894.
Groß. Landgericht. v. Babo.